

1. Die Jagd mit Pfeil und Bogen

Diese kurze Einleitung soll einen Überblick über die Besonderheiten der Bogenjagd geben. Berufsjäger, die mit dieser Jagdart nicht vertraut sind, können so die Grenzen und die Möglichkeiten dieser Jagdwaffe besser kennenlernen. Damit können sie Jagdgäste, die mit Pfeil und Bogen jagen, besser bei einer erfolgreichen Jagd unterstützen.

2. Technische Details des Bogens als Jagdwaffe

- Der Jagdbogen ist eine Waffe für sehr kurze Distanzen. Sehr gute Schützen können größeres Wild auf 25 bis max. 30 Meter bejagen, wobei dafür die Bedingungen gut sein müssen (freies Schußfeld, gutes Schußlicht, nicht beunruhigtes Wild). Die durchschnittlichen Schußentfernungen in den U.S.A. liegen eher bei 20 bis 25 Metern.
- Der Jagdpfeil ist ca. zehnmal langsamer als eine Büchsenkugel. Es ist daher notwendig, daß das Wild möglichst ruhig und vertraut ist und die Anwesenheit des Jägers nicht spürt. Reaktionsschnelles Wild könnte sonst durch das Geräusch des Bogens beim Abschluß noch eine Bewegung machen, bevor es der Pfeil trifft.
- Der Bogenjäger verwendet keine lichtverstärkende Optik für das Zielen. Dadurch braucht er besseres Schußlicht als der Gewehrjäger.
- Der Jagdpfeil tötet bei Herz / Lungenschüssen innerhalb von Sekunden und ähnlich schnell wie eine moderne Büchsenpatrone durch Unterbindung der Sauerstoffzufuhr wegen des starken Blutverlustes und/oder durch das Versagen des respiratorischen Systems (Blutdruckabfall → Ohnmacht → Tod). Bei Schüssen in die Wirbelsäule wird das Wild sofort gelähmt, wobei ein sofortiger Fangschuß unbedingt ratsam ist. Treffer der Leber, des Magens und anderer lebenswichtiger Organe führen in der Regel relativ rasch zum Tod des Wildes. Man muss aber mit der Nachsuche länger warten als bei einem vergleichbaren Kugelschuß! Leichte Fleischwunden heilen meistens schnell aus, weil die Wunde gut ausblutet und wenig Schmutz eingebracht wird.

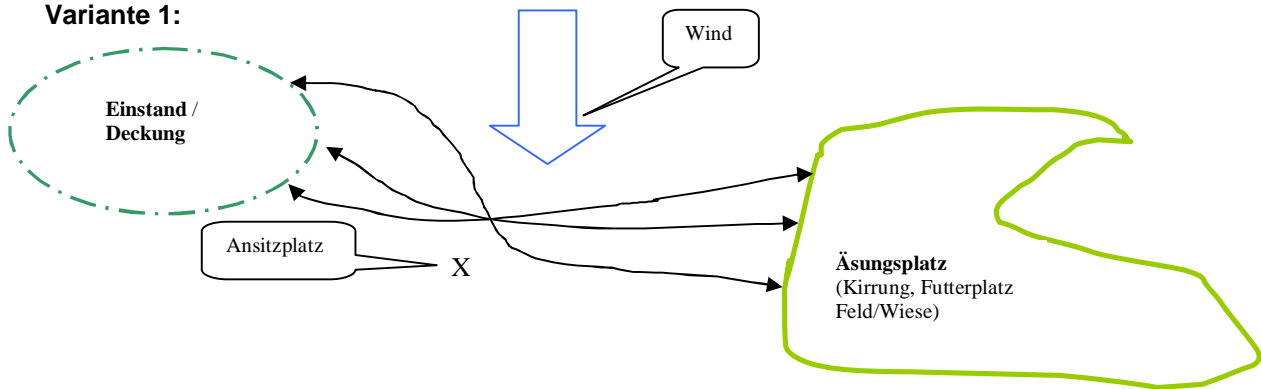
3. Jagdmethoden

Die Jagdmethoden sind prinzipiell die gleichen wie bei der Gewehrjagd. An dieser Stelle sollen die Besonderheiten der einzelnen Methoden in Bezug auf die Bogenjagd näher beschrieben werden. Prinzipiell sollte großes Augenmerk auf gute Tarnung (z.B. Tarnbekleidung, geeignete Gesichtstarnung, Handschuhe, dunkler Hintergrund) und möglichst geringe Geruchsentwicklung (geruchsneutrale Kleidung, Kleidung immer auslüften, kein Rasierwasser, etc.) gelegt werden. Weiters ist es immer vorteilhaft, wenn ausgesuchte Pirschsteige und Wege gut gesäubert sind und man sich daher dementsprechend leise fortbewegen kann.

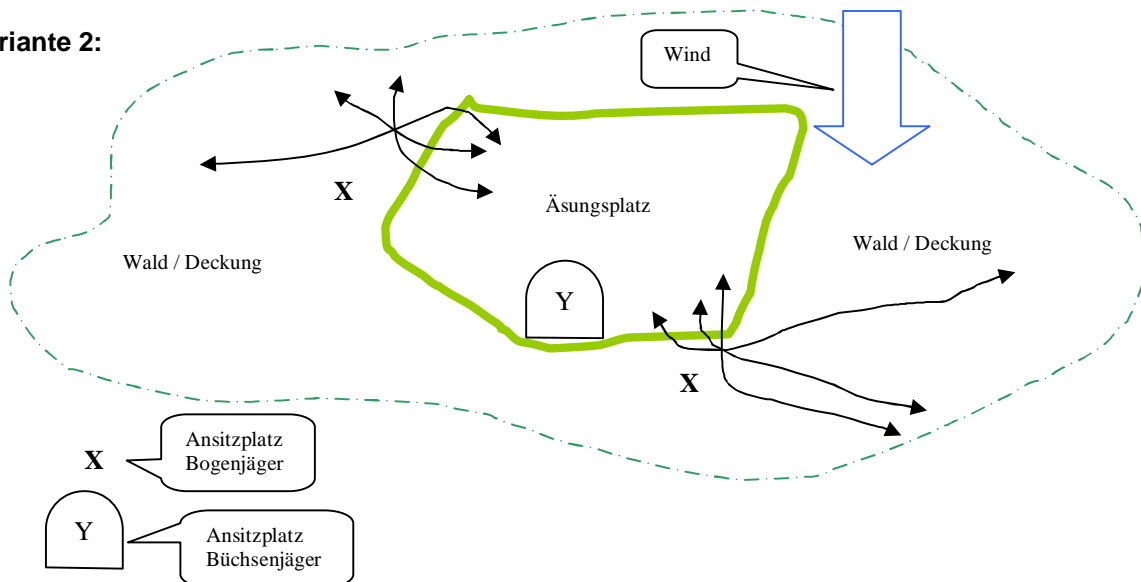
Die Ansitzjagd

Diese Methode ist die mit Abstand häufigste und erfolgversprechendste Jagdmethode für den Bogenjäger. Da die Reviereinrichtungen für Gewehrjäger gemacht werden (die ca. zehnmal weiter schießen können als Bogenjäger), sind diese Hochsitze für die Bogenjagd in der Regel nicht geeignet. Deshalb verwendet der Bogenjäger normalerweise mobile und kleine Hochsitze, die innerhalb von wenigen Minuten an einer beliebigen Stelle im Revier aufgebaut werden können. Da ein solcher Hochsitz nur für eine Person Platz bietet, ergibt sich zwangsläufig der Fall, daß der Berufsjäger nicht mit dem Jagdgast zusammen sitzen kann. Jagt man nicht auf Trophäenträger ist es vorteilhaft, wenn der Bogenjäger alleine sitzt und der Berufsjäger ihn nur zum Hochsitz bringt und wieder abholt. Damit erhöhen sich die Chancen überproportional (weniger Lärm, Geruch, etc.). Voraussetzung ist natürlich ein Vertrauen der Revierleitung gegenüber dem Jagdgast. Folgende Skizzen sollen kurz zeigen, welche Plätze der Berufsjäger dem Jagdgast zeigen könnte, damit dieser mit dem Bogen erfolgreicher jagen kann:

Variante 1:



Variante 2:



Die Pirschjagd

Die Pirschjagd mit Pfeil und Bogen ist die schwierigste Jagdart. Dementsprechend ist sie nur bei idealen Bedingungen (z.B. konstanter Wind, nasser Boden, Nebel etc.) und gutem Geschick des Berufsjägers und des Jagdgastes erfolgversprechend. Auch bei leisem Untergrund und gutem Wind muß aber die Pirschjagd anders ausgelegt werden als für einen Gewehrjäger. Es ist unbedingt notwendig, daß der Berufsjäger und der Jagdgast das Wild wahrnehmen, bevor das Wild die Jäger entdeckt. Hat das Wild die Gefahr bereits erkannt, kann man mit der Büchse eventuell noch einen Schuß anbringen, weil es in der Regel noch ein paar Sekunden verhofft bevor es abspringt. Der Bogenjäger kann in einer solchen Situation nichts mehr machen, da er zu langsam ist und die Bewegung beim Spannen des Bogens das Wild sicher zum sofortigen Abspringen bewegt.

Weiß der Berufsjäger, daß er in einem Revierteil pirscht, in dem man jederzeit mit Wildanblick rechnen muß, so muß er sich extrem langsam fortbewegen. Nach ein paar Schritten muß man immer längere Zeit stehen bleiben um mit dem Fernglas das Gelände abzusuchen. Erblickt man Wild kann man entweder warten bis es von selbst näher kommt oder der Bogenjäger versucht es bis auf Schußdistanz anzupirschen.

Merke: FÜR DEN BOGENJÄGER IST ES BESSER NUR IN EINEM GANZ KLEINEN REVIERTEIL LANGSAM ZU PIRSCHEN ALS IN EINEM GROSSEN REVIERTEIL SCHNELL „SPAZIEREN“ ZU GEHEN!!!

Die Rufjagd

Die Jagd mit dem Ruf auf den Rehbock und den Brunfthirsch ist ähnlich schwierig wie die Pirschjagd. Bei guten Geländegegebenheiten und sehr guten Revierkenntnissen des Berufsjägers kann diese Jagdart aber sehr wohl ab und zu zum Erfolg führen. Im allgemeinen wird man bereits nah am Wild sein müssen, bevor man es versucht mit dem Ruf die letzten Meter heranzubringen. Sonst besteht die Gefahr, daß es außerhalb der Schußdistanz des Bogens verhofft. Die Tatsache, daß man bei dieser Jagdart sehr schnell ansprechen und schießen muß, macht sie für den Bogenjäger sehr interessant aber auch weniger erfolgreich.

Bewegungsjagden (Treib- / Drückjagden)

Diese Jagdmethoden sind in der Regel für die Bogenjagd ungeeignet. Es ist äußerst unweidmännisch, mit dem Bogen auf Wild zu schießen, das nicht ruhig und entspannt ist oder sich wenigstens nur sehr langsam fortbewegt. Damit bleiben nur extrem vorsichtige und in kleinem Ausmaß durchgeführte Drückjagden als Alternative übrig. Mit solchen Drückjagden sind aber nur die wenigsten Reviere vertraut. Man muß dabei mit dem Wind das Wild vorsichtig entlang von Zwangswechseln den richtig positionierten Bogenjägern zudrücken. Es muß sichergestellt sein, daß sich das Wild in der Nähe des Bogenjägers bereits sehr langsam bewegt, weil sonst nur unweidmännische Schüsse angebracht werden können.